



– Geschichte erforschen an der Grundschule –

Daten verarbeiten, Texte schreiben, Wissen publizieren im Grundkurs ‚Historische Lebenswelten‘ zum Thema „Chausseen, Straßen, Schienen – Verkehr und Mobilität vom 18.–20. Jahrhundert“

➤ Ausgangssituation

Ausgangspunkt meiner Überlegungen zu der hier skizzierten Lehrveranstaltung war die Tatsache, dass die Studierenden des Sachunterrichts relativ wenig Zeit haben, um sich das Handwerkszeug und die wichtigsten Kompetenzen der fünf verschiedenen Teilfächer anzueignen, aus denen sich der Sachunterricht zusammensetzt (Biologie, Physik, Chemie, Geographie, Sozialwissenschaft und Geschichtswissenschaft). In Bezug auf das Fach ‚Geschichtswissenschaft‘ sind hier vor allem drei wesentliche Aspekte zu nennen, die eng mit den Feldern ‚Data Literacy‘ und ‚LITERALE KOMPETENZEN‘ verknüpft sind: Abhängig von einer bestimmten Fragestellung bzw. einem Erkenntnisinteresse sollten die Studierenden lernen

1. geeignete Quellen unterschiedlicher Art (Texte, Bilder, Sachquellen) zu recherchieren, auszuwählen und auszuwerten;
2. Forschungsliteratur zu recherchieren, auf die eigene Fragestellung hin zu analysieren und die Ergebnisse für die spätere Verarbeitung zu strukturieren und verfügbar zu halten;
3. adressatenangemessene historische Narrationen zu verfassen.

Da diese Techniken durch bloße theoretische Vermittlung kaum nachhaltig gelernt werden können, ist es gerade für die Studierenden des Sachunterrichts sinnvoll, damit möglichst praktisch konfrontiert zu werden. Geschichtswissenschaft spielt zudem im Gesamtzusammenhang des Sachunterrichts bei vielen Studierenden eher eine etwas nachgeordnete Rolle. Es ist also bei der Konzeption von Lehr-/Lernarrangements in besonderer Weise auf den motivationalen Aspekt zu achten.

➤ Wie soll(te) das Projekt zur Lösung/Bearbeitung des Problems beitragen?

Vor diesem Hintergrund und inspiriert durch eine Fortbildung zum projektorientierten Lernen habe ich deshalb meine Lehrveranstaltung „Chausseen, Straßen, Schienen – Verkehr und Mobilität vom 18.–20. Jahrhundert“ in Kooperation mit dem Stadtarchiv Bielefeld sehr praxisnah konzipiert. Im Verlauf dieses Seminars sollen die Studierenden eine für Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer geschichtswissenschaftlich und didaktisch kommentierte Quellensammlung zum Thema des Kurses erstellen. Dieses Vorhaben adressiert das Problem, dass geeignete historische Quellen für den Grundschulunterricht (in Archiven und Museen) zwar grundsätzlich vorhanden sind, diese aber im Unterrichtsalltag kaum eingesetzt werden. Die tatsächlichen oder vermeintlichen Hürden erscheinen zu groß, sich solches Material zu besorgen und wissenschaftlich solide aufzubereiten, um den Kindern an altersangemessenen Gegenständen ein „Forschen im Kleinen“ zu ermöglichen. Mit dem Seminar sollen die Studierenden also zum einen praktische Erfahrungen mit historischer Arbeit machen, zum anderen sollen die Ergebnisse aber auch nachhaltig zur Verfügung gestellt und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

➤ Was wollten Sie erreichen?

Es ist meine Erfahrung – sowohl aus dem eigenen Studium als auch als Lehrender –, dass ein gemeinsames Projekt die intrinsische Motivation der Studierenden erhöhen und die gemeinsame Arbeitsatmosphäre in der Gruppe positiv beeinflussen kann. Im Idealfall sollte meine Rolle als Lehrender eher die des Beraters und Begleiters als die eines ‚allwissenden Dozenten‘ sein. Die Studierenden können von dieser Veranstaltung also in mehrfacher Hinsicht profitieren. Durch die Auseinandersetzung mit ‚richtigen‘ Quellen aus dem Stadtarchiv, die zielgerichtete Rezeption der Literatur und das abschließende Verfassen eigener Texte, die für ihre künftige Tätigkeit als Lehrerinnen und Lehrer unmittelbar relevant sind, werden nicht nur die bereits genannten Kompetenzen historischen Arbeitens gefördert. Auch weichere Faktoren wie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Teamarbeit, die Ausbildung von Verantwortungsbewusstsein, Verlässlichkeit, Selbst- und Arbeitsorganisation sowie von Kritik- und Kommunikationsfähigkeit sind wichtige Lernziele. Interdisziplinäre Verbindungen werden im Rahmen der dem Sachunterricht ohnehin eigenen Mehrperspektivität in der didaktischen Kommentierung der historischen Quellen eine wichtige Rolle spielen. Im konkreten Fall wird es hier vor allem um physikalisch-technische, geographische und sozialwissenschaftliche Aspekte gehen.

➤ Kurze Skizze des durchgeführten Projektverlaufs

Das Seminar fand im Wintersemester 19/20 statt. Eine Gruppe von acht Studierenden arbeitete sich in vier selbstgewählte und die Lebenswelt der Grundschüler betreffende historische Themenfelder ein (Fahrrad; Straßenbahn; Eisenbahn; Infrastruktur und Verkehrswege). Zur Seminarzeit des dreistündigen Grundkurses haben wir uns jede Woche im Stadtarchiv Bielefeld getroffen, wo uns ein größerer Seminarraum in der Nähe zum Lesesaal und zur Landesgeschichtlichen Bibliothek zur freien Verfügung stand. Zu Beginn haben wir durch den Archivpädagogen eine Einführung in die Nutzung der Archivalien mit einem Schwerpunkt auf der Bildersammlung erhalten. Die Mitarbeiter*innen des Archivs standen den Studierenden auf Anfrage danach auch weiterhin für Hilfen zur Verfügung.

Die Aufgabe der Studierenden war es, ein Portfolio zusammenzustellen (Zusammenfassung eines für das selbstgewählte Thema einschlägigen Aufsatzes, Aufbereitung und Kommentar von Quellen aus dem Stadtarchiv, didaktische Ideen zur Umsetzung im Sachunterricht), das einerseits als Prüfungsleistung diente, andererseits aber im Idealfall auch schon das Grundgerüst eines Unterkapitels in der geplanten Publikation darstellen sollte. Zur weiteren Unterstützung habe ich noch einen ausführlichen Leitfaden verfasst, der sicherstellen sollte, dass die Portfolios alle relativ ähnlich aufgebaut sind und diese somit leichter für die Veröffentlichung aufbereitet werden können.

Während des Semesters haben die Studierenden im Archiv und z.T. arbeitsteilig zu Hause in Zweier-Teams an ihren Themen gearbeitet, Archivmaterial gesichtet und nach Literatur recherchiert. Ich habe sie dabei begleitet, habe Tipps gegeben, selbst mitrecherchiert und stand für Fragen zur Verfügung. Einige Gruppen fiel die Arbeit leichter als anderen, sie hatten z.B. auch mehr Glück bei der Ausbeute ihrer Recherchen oder ihnen stand ‚schöneres‘ Material zur Verfügung. Dennoch vermittelten alle Gruppen – auch bei den Zwischenpräsentationen – den Eindruck, dass sie auf einem guten Weg waren. Leider galt das für die Endprodukte dann nur in eingeschränktem Maße.

Bsp.: Der Jahnplatz im Wandel der Zeit (Fotosammlung Stadtarchiv Bielefeld)



Was die Ergebnisse angeht, muss man zwischen 1) dem Ablauf der Lehrveranstaltung, 2) den Prüfungsleistungen und 3) der geplanten Publikation unterscheiden:

1) Zunächst muss man sagen, dass das Seminar auf einer performativen Ebene gut funktioniert hat. Das Ziel der Motivation und der ‚ganzheitlichen‘ Beschäftigung mit geschichtswissenschaftlichen Praktiken wurde in jedem Fall erreicht. Die Studierenden waren durchweg mit Interesse und Engagement bei der Sache. Die Atmosphäre war sehr gut und es entwickelte sich bei den meisten Arbeitsteams ein gewisser ‚Teamgeist‘. Das Stadtarchiv und die Landesgeschichtliche Bibliothek wurde zum gemeinsamen Arbeitsraum, der zum Teil auch außerhalb der Seminarzeiten aufgesucht wurde. Die selbstständige Arbeitsorganisation wurde von den Studierenden geschätzt und verantwortungsvoll genutzt. Die unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Archivmaterial hat zur Motivation beigetragen, sodass sieben von acht Teilnehmerinnen am Ende des Seminars die Prüfungsleistung absolviert haben.

2) Leider – und bedenkt man den guten Seminarverlauf auch: irritierenderweise – waren die Prüfungsleistungen nicht durchgängig auf einem guten oder sehr guten Niveau. Dies lag zum einen sicher darin begründet, dass Teile des Portfolios (vor allem die Zusammenfassung eines einschlägigen Aufsatzes zum Thema) den Modulvorgaben geschuldet waren und nicht so gut in das eigentlich intendierte Endprodukt eingebunden waren. Unter anderem fehlte es mitunter an formal geeigneten Texten (thematischer Zuschnitt, Länge, Komplexitätsgrad) für diese Aufgabe, die zudem im Rahmen des Seminars nicht eigens geübt werden konnte.

Relativ gut gelungen war in manchen Portfolios dagegen die Sammlung und Aufbereitung des Archivmaterials (s. Kurzbeispiel oben), zum Teil hatten sich die Studierenden aber – trotz des ausführlichen Leitfadens – von den Vorgaben entfernt und kaum bzw. kein Bielefelder Archivmaterial in Ihre Portfolios aufgenommen.

Weitgehend enttäuschend – und auch dies war etwas überraschend – waren die skizzierten Ideen zur didaktischen Umsetzung der Themen im Sachunterricht. Überraschend war es deshalb, weil diese Aufgabe den größten Freiraum bot, den man kreativ hätte nutzen können, zudem hätten die Studierenden hier ihre gesammelten Kenntnisse aus Ihrem gesamten bisherigen Studium einbringen können – dies ist jedoch in den meisten Fällen eher oberflächlich und wenig anregend umgesetzt worden.

3) Für eine anschließende Veröffentlichung waren die abgegebenen Prüfungsleistungen also nur zu kleineren Teilen geeignet. Ursprünglich war geplant, im Anschluss an das Seminar in den darauffolgenden Semesterferien mehrere Redaktionssitzungen abzuhalten, um die Texte publikationsreif zu machen. Dies erschien jedoch aufgrund des eher bescheidenen Niveaus der meisten Beiträge kaum sinnvoll durchführbar – ehe mir dann eine sinnvolle Lösung für dieses Problem eingefallen war, kam Corona, sodass in Absprache mit dem Verlag die Publikation jetzt zunächst verschoben wurde...

Kontaktinformationen:

Dr. Michael Zozmann

Fakultät für Geschichtswissenschaft,
Philosophie und Theologie –
Abteilung Geschichtswissenschaft
mzozmann@uni-bielefeld.de
0521 106 3047

- Gründlich informieren
- Beratung nutzen
- Einfach mal machen...